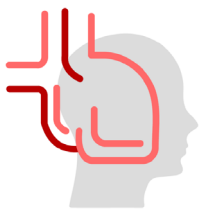


Psychologische Interventionen zur Erwartungsoptimierung im Rahmen kardiologisch/kardiologischer Eingriffe

Erwartungen beeinflussen die Arzt-Patient-Interaktion und gelten als wichtiger Wirkmechanismus des Placeboeffekts. Placeboeffekte haben bei medizinischen und psychologischen Interventionen eine Bedeutung, beeinflussen die körperliche sowie die psychische Gesundheit und rückten in den letzten Jahren im Bereich der Gesundheitsforschung immer weiter in den Vordergrund. Placeboeffekte beeinflussen nicht nur subjektive Maße wie Lebensqualität, sondern auch objektive Maße wie Immunparameter. Erwartungen dienen sogar als Prädiktor für das Outcome nach verschiedenen Operationen. In zwei neuen Projektkooperationen untersuchen wir die Rolle positiver Patientenerwartungen:

PSY-HEART II



PSY-HEART

In der in Marburg von Prof. Winfried Rief und Mitarbeitern konzipierten multizentrischen PSY-HEART II Studie wird in einem Vergleich dreier Gruppen untersucht, wie wirksam eine präoperative psychologische Intervention (EXPECT) im Vergleich zur medizinischen Standardbehandlung (SOC) und einer Aufmerksamkeitskontrollgruppe (SUPPORT) hinsichtlich der Langzeitergebnisse nach einer aortokoronaren Bypass-OP mit oder ohne Herzklappenersatz ist. Es sollen insgesamt N=567 Patient*innen, welche für die elektive Herz-OP vorgesehen sind, in eine der Gruppen randomisiert werden. Einen Teil der Stichprobe erhebt neben den Standorten Marburg, Gießen, Greifswald, Hamburg, Berlin, Köln und Hannover nun auch Jena.

Die erwartungsoptimierende Intervention besteht aus zwei Präsenzsitzungen je 50 min und zwei Telefonaten je 20 min, sowie einem Booster-Telefonat 6 Wochen nach OP. In der EXPECT-Gruppe liegt der Fokus auf der Optimierung von Patientenerwartungen. Es werden die Vorteile durch die OP, persönliche Kontroll- und Coping-Möglichkeiten, aber auch Nebenwirkungen der OP thematisiert. In der SUPPORT-Gruppe geht es vor allem um emotionale Unterstützung, allgemeine psychotherapeutische Wirkfaktoren wie empathisches Zuhören, jedoch ohne an Erwartungen zu arbeiten.

Peri-TAVI

Ziel der durch die Deutsche Herzstiftung geförderten PERI-TAVI Studie ist die Untersuchung von älteren Patient*innen (Ü70) mit hochgradiger symptomatischer Aortenklappenstenose, für die eine Katheter-gestützte Aortenklappen-Implantation an der Klinik für Innere Medizin I des UKJ (Direktor Prof. Schulze) geplant ist. Primäre Kooperationspartner sind Prof. Marcus Franz, Dr. Gudrun Dannberg und Dr. Laura Bäß. Vorgesehen ist eine Stichprobe von N=80. Im Vergleich zur strukturierten psychologischen Kurzzeitintervention steht eine Standardtherapie-Kontrollgruppe, damit Effekte im Sinne einer psychischen Stabilisierung mit Optimierung der Erwartungshaltung in Bezug auf den Eingriff und die Ergebnisse dieser Intervention im Hinblick auf die psychische Befindlichkeit, vor allem mit Fokus auf Depressivität und Angst, sowie die Rekonvaleszenzzeit evaluiert werden können. Die erwartungsoptimierende Intervention besteht aus 4 Präsenzsitzungen, zwei vor und zwei nach dem nicht-invasiven Eingriff am Herzen. Nähere Informationen:

jana.schneider@med.uni-jena.de;

jenny.rosendahl@med.uni-jena.de;

bernhard.strauss@med.uni-jena.de

Liebe Leserinnen und Leser,

die COVID-19 Pandemie hat die Universitätskliniken, die Wissenschaft und damit auch unser Institut immer noch fest im Griff. Nach wie vor besteht der Alltag aus regelmäßigen Videokonferenzen und -tagungen anstatt der persönlichen Begegnungen, nach denen wir uns alle sehnen. Mit Jenny Rosendahl und Uwe Berger habe ich das Problem gewissermaßen versucht, wissenschaftlich zu bewältigen. Daraus entstanden zwei Übersichtsarbeiten über die Psychosozialen Folgen der COVID-19 Pandemie mit dem Schwerpunkt auf psychische Beschwerden, Folgen für die Psychotherapie sowie Public Health und gruppenpsychologische Aspekte. Die Arbeiten erscheinen quasi zeitgleich mit dem Newsletter in Heft 3/2021 der Zeitschrift Psychotherapeut. Neben vielfältigen Entwicklungen, die im Newsletter skizziert sind, ist erwähnenswert, dass das IPMPP wenigstens einen kleinen Beitrag geleistet hat zur erfolgreichen Beantragung eines Standortes des künftigen Zentrums für psychische Gesundheit (DZP), das an sechs Standorten ab 2023 durch das BMBF gefördert wird (federführend für die Kooperation Jena/Halle/Magdeburg war Martin Walter, Klinik für Psychiatrie).

Wir hoffen nach wie vor, dass sich unser Leben im Alltag und in der Wissenschaft bis zum nächsten Newsletter normalisiert haben wird. Bleiben Sie alle gesund!

Mit kollegialen Grüßen



Ihr
Prof. Dr. Bernhard Strauß

Lehre am IPMPP

Neu im Lehre-Team ist Dr. Barbara Schmidt. Sie kommt aus dem Institut für Psychologie und bringt sich u. a. mit den Erfahrungen aus ihrer Hypnose-Forschung in die Lehre des IPMPP ein. Dabei ist es ihr besonders wichtig, dass die Medizinstudierenden lernen, Botschaften positiv zu formulieren, Ressourcen der Patient*innen zu aktivieren und eine vertrauensvolle Beziehung zu etablieren, in der sich die Patient*innen sicher und aufgehoben fühlen.



Barbara Schmidt ersetzt in der Lehre Dr. Swetlana Philipp, die im Rahmen ihrer neuen Aufgaben am IPMPP in Kooperation mit dem Studiendekanat das Thema Kommunikation in das gesamte Curriculum der künftigen medizinischen Ausbildung integrieren wird. Dabei ist auch der Ausbau des Simulationspatient*innen-Programms ein wichtiger Bestandteil, um diese didaktische Methode auch in den höheren Semestern des Medizinstudiums umzusetzen.

Lehre in Zeiten von Corona – wie wir das Konzept für den Kurs Medizinische Psychologie und Medizinische Soziologie und integriertes Seminar mit klinischem Bezug neugestaltet haben

Im Wintersemester begann der Kurs Medizinische Psychologie für die Medizinstudierenden des 3. Semesters. Schon seit 2004 ist die Veranstaltung so gestaltet, dass die angehenden Ärzt*innen medizinisch-psychologische Aspekte in einem Kommunikationstraining üben. Dabei werden zwölf verschiedene Themen, z. B. interkulturelle Aspekte in der medizinischen Kommunikation oder das Überbringen schwerwiegender Nachrichten, in jeweils vier Unterrichtsstunden behandelt. Im ersten Teil werden die theoretischen Hintergründe interaktiv erarbeitet und im 2. Teil kann dieses Wissen durch einen Medizinstudierenden im Gespräch mit Simulationspatienten angewendet werden. Aufgrund der bestehenden Hygienebestimmungen und gemäß der Empfehlungen zur Lehre am UKJ entschieden wir uns schon im September dafür, den Kurs in ein Onlineformat zu überführen. Wir entwickelten ein didaktisches Konzept für ein Blended-Learning-Format, wobei die Studierenden zunächst die theoretischen Grundlagen zu jedem Thema im Selbststudium auf Basis von uns zusammengestellter Lernmaterialien

(Handouts, Videos, Übungen, Artikel) erarbeiten und anschließend das Gespräch mit den Simulationspatienten in einer Zoom-Veranstaltung absolvieren. Auf diese Weise können alle Studierenden des Kurses trotz der Einschränkungen ein digitales Arzt-Patient-Gespräch üben. Allerdings zeigte sich bereits nach dem 1. Gespräch, dass keine „echte“ Begegnung zwischen Arzt und Patient simuliert werden kann. Daher wurden alle Rollen so angepasst, dass fortan das Arzt-Patient-Gespräch in der Onlinesprechstunde simuliert wurde. Diese neuen Entwicklungen haben dazu geführt, dass der Kurs nun auf die Besonderheiten der „Telemedizin“, also die ärztliche Sprechstunde per Videokonferenz, fokussiert und die damit einhergehenden Herausforderungen mit den Studierenden besprochen und geübt werden. Innerhalb kürzester Zeit wurden die Simulationspatient*innen für dieses „neue Setting“ und die technischen Herausforderungen geschult. Ihnen gilt unser herzlichster Dank!

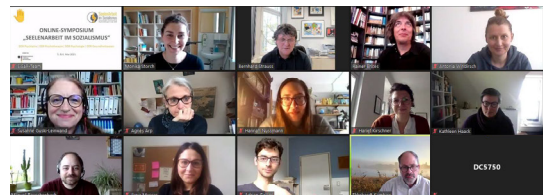
swetlana.philipp@med.uni-jena.de

Symposium „Seelenarbeit im Sozialismus“ (SiSap)

Eigentlich sollte ein Symposium im Rahmen des Verbundprojekts bereits 2020 (geplant als „reales“ Symposium in Weimar) stattfinden. Die Pandemiesituation hat es uns auch dieses Jahr nicht möglich gemacht, Referent*innen sowie Gäste leibhaftig begrüßen zu dürfen. So fand am 5./6. Mai 2021 ein Zoom-Meeting statt, an dem zwischen 80-100 Teilnehmer*innen den zahlreichen Vorträgen folgen und darüber diskutieren konnten.

Welche Merkmale die Psychiatrie in der DDR aufwies und wie sie im Vergleich zur westdeutschen Variante eingeordnet werden kann, wurde im ersten Themenblock des Symposiums zur DDR-Psychiatrie (Projektleitung: Prof. Hans J. Grabe/ Prof. Ekkehardt Kumbier) behandelt. Neben einem historiographischen Abriss der DDR-Psychiatrie wurde insbesondere der Vergleich zwischen der Psychiatrie in DDR und BRD thematisiert. Es wurde diskutiert, ob die *Psychiatrie der DDR* nicht eher *Psychiatrie in der DDR* genannt werden sollte, da die schlechten Zustände in der Psychiatrie ein gesamtdeutsches Problem waren. Herausgestellt wurden des Weiteren DDR-„Reforminseln“, wie z. B. Halle und Leipzig, die Besuche von Referent*innen aus der BRD ermöglichten.

Der zweite Themenblock zur DDR-Psychiatrie (Projektleitung: Prof. Bernhard Strauß) war geprägt durch persönliche biographische Berichte zweier Referent*innen, die beide in der DDR psychotherapeutisch tätig waren:



Annette Simon und Michael Geyer gaben Einsicht in ihre Erlebnisse und führten eine Diskussion um das Nischendasein der DDR-Psychiatrie.

Im Themenbereich der DDR-Psychologie (Projektleitung: Prof. a. D. Susanne Guski-Leinwand) konnten sich die Teilnehmenden einen Überblick zur Operativen Psychologie verschaffen. Des Weiteren wurde durch die Arbeiten der Historischen Kommission zur Instrumentalisierung der Psychologie in der DDR (DGPs) der Frage nach dem wissenschaftlichen Anspruch der Operativen Psychologie beim MfS nachgegangen. Erste professionstheoretische Überlegungen bzw. Betrachtungen der „Seelenarbeit“ bekamen hier ein Podium.

Mit dem Vortrag von PD Rainer Erices wurde das überwiegend marode Gesundheitssystem – als alle drei PPP-Themenbereiche umschließende Klammer – im Kontext der SED-Propaganda betrachtet.

Insgesamt können wir auf ein an Erkenntnissen überaus ertragreiches Symposium zurückblicken. Wir danken allen Referent*innen für ihre spannenden Vorträge sowie allen Teilnehmer*innen für die anregenden Diskussionen und oftmals sehr persönlichen Einblicke und Kommentare.

Für Sie gelesen ... IPMPP-Metaanalysen

Hypnose hilft bei chirurgischen Eingriffen

Seit mehr als 50 Jahren wird die Wirksamkeit von Hypnose im Rahmen chirurgischer Eingriffe untersucht. Ein zentrales Element der Hypnotherapie sind therapeutische Suggestionen, die auf Veränderungen in der subjektiven Wahrnehmung und im Verhalten der Patient*innen abzielen. In der OP-Situation sind diese Suggestionen hauptsächlich auf die Vermittlung von Entspannung, die Reduzierung von Schmerzen und eine schnelle, komplikationslose Genesung ausgerichtet. Bereits 2013 konnten in einer Meta-Analyse des IPMPP positive Effekte von Hypnose bei OPs nachgewiesen werden. Seitdem wurden weltweit zahlreiche weitere Studien zum Thema durchgeführt, die nun zusätzlich in der Auswertung berücksichtigt wurden, um ein aktuelles Bild zur Wirksamkeit von Hypnose zu erhalten. Insgesamt 50 randomisiert-kontrollierte Studien an 4269 Patient*innen,

darunter 23 neue Untersuchungen, wurden in die aktuelle Analyse eingeschlossen. In diesen Studien hatten die Patient*innen Hypnose jeweils zusätzlich zur Routinebehandlung vor, während oder nach OP erhalten. In der Zusammenfassung der 50 Einzelstudien zeigte sich, dass Hypnose bei chirurgischen Eingriffen die psychische Belastung der Patient*innen reduzieren, Schmerzen lindern und die Genesung fördern kann. Da es sich um eine Kurzzeitintervention handelt und zudem die Möglichkeit besteht, Audioaufnahmen einzusetzen, lässt sich Hypnose vergleichsweise einfach in die medizinische Routine einbinden. Allerdings bedarf es künftig weiterer qualitativ hochwertiger Studien, um besonders geeignete Hypnoseformern und Patientengruppen zu identifizieren. (Holler et al. (2021). Clin Psychol Rev doi: 10.1016/j.cpr.2021.102001) jenny.rosendahl@med.uni-jena.de

Buchtipps

Psychotherapie – Ein kompetenzorientiertes Lehrbuch“, herausgegeben von W. Rief, E. Schramm und B. Strauß, Urban & Fischer/Elsevier, 2021

Mit dem Gesetz zur Reform der Psychotherapeutenausbildung aus dem Jahr 2020 wurden die Weichen für ein Studium der Psychotherapie mit dem Ziel Approbation gestellt, das an privaten Hochschulen bereits angeboten, an staatlichen Hochschulen bald umgesetzt werden wird. Das Studium bietet die Grundlage für eine 5jährige Psychotherapieweiterbildung, vergleichbar mit der Facharztweiterbildung der „ärztlichen“ Psychotherapeuten. Das Lehrbuch Psychotherapie ist sowohl als Begleitung für das Psychotherapiestudium konzipiert wie auch als Handbuch für Personen, die in anderen Kontexten mit Psychotherapie befasst sind. Innovativ an dem Lehrbuch ist der Fokus auf psychotherapeutische Kompetenzen allgemeiner und spezifischer Art. In 51 Kapiteln (auf 928 S.) zeigt das Buch, wie man im klinischen Alltag evidenzbasiert vorgeht und seine Patient*innen optimal behandeln kann. Im ersten Teil geht es um die persönlichen Kompetenzen von Psychotherapeut*innen. Teil 2 beschreibt, wie man erfolgreich und nach dem aktuellen Wissensstand psychische Erkrankungen wie Depressionen, Angsterkrankungen oder Essstörungen behandelt. Teil 3 zeigt, welche Methoden und Strategien zur Verfügung stehen und wie diese bei welchen Erkrankungen, Patientengruppen, komorbiden Bedingungen und in welchen Settings und Zeiträumen am besten eingesetzt werden. Teil 4 gibt Tipps und Empfehlungen und geht auf verwalungstechnische und rechtliche Fragen ein. bernhard.strauss@med.uni-jena.de



„Ideengeschichte der Psychotherapieverfahren“, herausgegeben von B. Strauß, M. Galliker, M. Linden und J. Schweitzer, Kohlhammer, 2021

Die Psychotherapie hat eine lange historische Entwicklung mit einem reichhaltigen Arsenal an theoretischen Konzepten, bewährten Interventionen und klinischer und wissenschaftlicher Evidenz. Es findet auch eine stetige Weiterentwicklung und Differenzierung statt. Dabei können Entwicklungskontexte und solides Wissen gelegentlich auch in Vergessenheit geraten oder unter neuem Namen „neu entdeckt“ werden, was erschwert, ein übergreifendes „Kernwissen“ bezüglich Psychotherapie zu verfestigen. Mit diesem Buch soll der aktuelle Stand der Theorieentwicklung und Praxis mit Blick auf die vier psychotherapeutischen Hauptverfahren im Kontext ihrer Entwicklungsgeschichte dargestellt werden, was auch einer gelegentlichen „Geschichtsvergessenheit“ entgegenwirken kann. Das vorliegende Buch ist aber kein Geschichtsbuch, sondern ein aktuelles Lehrbuch, das einen verfahrens- und schulenübergreifenden Überblick über die Grundlagen der Psychotherapie gibt. bernhard.strauss@med.uni-jena.de



Absolventenbefragung

Was bewegt junge Mediziner*innen, sich für oder gegen das Praktizieren in Thüringen zu entscheiden? Welche Stellschrauben gibt es, die eine Entscheidung zugunsten des Landes beeinflussen könnten? Zwei wichtige Fragen, die im Auftrag des Thüringer Ministeriums für Wirtschaft, Wissenschaft und digitale Gesellschaft durch die Befragung von Absolvent*innen der Zahn- und Humanmedizin der FSU Jena beleuchtet werden sollen. Zunächst mit direkten Interviews pilotiert, soll die Befragung als „Ohr am Puls des Mediziner Nachwuchses“ als reguläre Befragung einer großen Kohorte etabliert werden.

Wenn Sie an der FSU Medizin studiert und das Studium 2018-2021 beendet haben und gerne mit uns über Ihre Ziele und Wünsche sprechen wollen, so kontaktieren Sie uns gerne unter Absolventenbefragung@med.uni-jena.de. Kennen Sie jemanden, auf den diese Kriterien zutreffen, dann empfehlen Sie uns gerne weiter. Wir brauchen Ihre Expertise!

Personalia

Neue Kolleginnen

Nicht nur Dr. Barbara Schmidt (siehe Lehre) ist neu im IPMPP-Team. Für die „Psychologischen Interventionen zur Erwartungsoptimierung im Rahmen kardiochirurgischer Eingriffe“ (siehe Seite 1) konnten wir Jana Schneider gewinnen, die gerade frisch ihren Master of Science in Psychologie gemacht hat. Sie unterstützt das Team bei der Interventionsdurchführung. Im Konsilteam sind seit April Frau Carina Taubert, willkommen zurück, und Frau Eike Liemen aktiv. Sie arbeiten schwerpunktmäßig mit Patienten der KIM II (Hämatologie/Onkologie)

Summa cum laude-Promotion und Promotionspreis für Romina Gawlytta

Ebenfalls zurück ans Institut kehrt nach einem Intermezzo in Oslo Dr. Romina Gawlytta, die in die Befragung Thüringer Absolventen der Zahn- und Humanmedizin einsteigt. Damit knüpft sie fast nahtlos an ihre jahrelange Erfahrung bei uns an. Romina Gawlytta hat im Januar 2021 ihre Dissertation zum Dr. phil. mit dem Titel „Posttraumatische Belastungsstörungen nach intensivmedizinischer Behandlung: Epidemiologie, Diagnostik und Therapie unter Berücksichtigung dyadischer Aspekte“ mit dem Prädikat summa cum laude abgeschlossen. Beim kommenden Deutschen Psychosomatik-Kongress im Juni wird ihr für die Arbeit der Promotionspreis des Deutschen Kollegiums für Psychosomatische Medizin (DKPM) verliehen!

Aktuelle Veröffentlichungen

Altmann, U., Brümmel, M., Meier, J., Strauss, B. Movement synchrony and facial synchrony as diagnostic features of depression: A pilot study. *Journal of Nervous and mental Disease*, 2021, 209: 128–136.

Brenk-Franz, K., Weiser, M., Hammelstein, P., Brähler, E., & Strauß, B. Sexual Sensation Seeking: Ergebnisse einer repräsentativen deutschen Bevölkerungsumfrage. *Psychotherapie Psychosomatik Medizinische Psychologie*, 2021, doi: 10.1055/a-1419-015.

Köhler, A., Strauß, B., Briken, P., Riechardt, S., Fisch, M., Nieder, T.O. Interdisziplinär integriert oder dezentral verteilt? Versorgungssettings im Kontext femininisieren der Genitaloperationen – Studienprotokoll zur Hamburger TransCare Studie. *Psychotherapie, Psychosomatik, Medizinische Psychologie*, 2021, 71, 132-140.

Puhlmann, L.M.C., Linz, R., Valk, S.L., Vrticka, P., Vos de Wael, R., Bernasconi, A., Bernasconi, N., Caldairou, B., Papassotiropoulos, I.,

Chrousos, G.P., Bernhardt, B.C., Singer, T., Engert, V. Association between hippocampal structure and serum brain-derived neurotrophic factor (BDNF) in healthy adults: A registered report. *Neuroimage*, 2021. Online ahead of print.

Schmidt, B., & Holroyd, C. B.. Hypnotic suggestions of safety reduce neuronal signals of delay discounting. *Scientific Reports*, 2021, 11, 2706. <https://doi.org/10.1038/s41598-021-81572-2>.

Schmidt, B., Schneider, J., Deffner, T., & Rosendahl, J.. Hypnotic suggestions of safety improve well-being in non-invasively ventilated patients in the intensive care unit. *Intensive Care Medicine*, 2021, 47, 485–486. <https://doi.org/10.1007/s00134-021-06364-8>.

Storch, M., Schneider, N., Kirschner, H., Arp, A., Gallistl, A., Rauschenbach, M., Strauß, B. Psychotherapie-Netzwerke in der DDR – Eine Zitationsanalyse von psychotherapeutischer

DDR-Fachliteratur am Beispiel des Zeitschriftenbandes „Psychotherapie und Grenzgebiete“. *Psychotherapeut*, 2020, 65, 495-504.

Strauß, B. Gibt es Fortschritte in der Gruppentherapie und Gruppenanalyse? „The facts are friendly“. – Klinische, wissenschaftliche und Ausbildungsperspektiven. *Gruppenpsychotherapie und Gruppendynamik*, 2021, 57, 10-18.

Strauß, B., Berger, U., Rosendahl, J. Mittelbare und unmittelbare psychosoziale Folgen der COVID-19-Pandemie – Eine (vorläufige) Übersicht (I): Folgen für die psychische Gesundheit und Konsequenzen für die Psychotherapie. *Psychotherapeut*, 2021, 66: 175-185.

Strauß, B., Rosendahl, J., Berger, U. Mittelbare und unmittelbare psychosoziale Folgen der COVID-19-Pandemie – Eine (vorläufige) Übersicht (II): Bedeutung für die öffentliche Gesundheit unter gruppenpsychologischen Aspekten. *Psychotherapeut*, 2021, 66: 186-194.